

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 45

Illustration: Sie wollten eigentlich fischen gehen
Autor: Högfeldt, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sie wollten eigentlich fischen gehen

Zeichnung von Robert Högfeltd

Der Bart

Ich habe einen Nachbarn zur Linken, und dieser Nachbar hat einen schönen, melierten und gekrausten Vollbart. Nun werden Sie denken: daran ist aber auch gar nichts Besonderes. Viele Leute haben Nachbarn, ja, wir sind es sogar alle mehr oder weniger, und viele Nachbarn tragen einen Bart, wie das ihr gutes Recht ist — nein wirklich: da läßt sich ganz und gar nichts Besonderes finden ...

Und doch ist weder mein Nachbar noch sein Bart gewöhnlich zu nennen. Denn während andere Nachbarn, ob sie nun Bärte tragen mögen oder nicht, ab und zu und mehr oder weniger lang sichtbar sind, ist es der Bart meines Nachbarn stets. Er ist mehr zu sehen als all die anderen Nachbarn zur Rechten und Linken, zur Vordern und Hintern zusammen. Und das, scheint mir, ist das

Besondere, das Eigenartige, beinahe ein wenig Erschreckende.

Am Morgen, wenn ich den ersten, noch verschlafenen, aber doch schon klaren Blick aus dem Fenster werfe, geht schon der krause, melierte Bart des Nachbarn vorbei. Später, wenn ich auf dem Wege zur Arbeit bin, treffe ich ihn an seinem gewohnten Platz zuhause. Das Nachbarhaus zur Linken nämlich besitzt auf Straßenhöhe einen kleinen Erker, der gerade Stuhl und Schreibtisch zu fassen scheint. Und an diesem Schreibtisch sitzt der Bart. Man erkennt ihn als Silhouette durch die Vorhänge, man sieht ihn voll und ganz, wenn er das Fenster geöffnet hat, man findet ihn abends beim Lampenschein, und noch des Nachts durch die dünne Liniatur der Jalousie schimmern seine feinen Grautöne. Immer ist der Bart leicht bewegt, als sei er der Ausdruck des Tätigen, Fleißigen, steht er doch

zwischen dem Kopf und den Händen, die auch so selten ruhn. Manchmal ist der Bart rhythmisch bewegt, dann schaukelt auf ihm der Kopf wie ein kleines, veräurtes Segelschiff am Seeufer und irgendwo im scheinbar Unentwirrbaren summt ein Mund eine leichtfertige Melodie ...

Aber ob tätig oder vergnügt — der Bart zur Linken ist da und läßt sich blicken.

Bal Bo

In der Gesangsstunde

stellt der Lehrer einem Drittkläßler die Frage, welche Noten den größten Wert besäßen. Der Kleine besinnt sich und sagt: «D'Banknote!»

H. Lâ.

